



Evangelien - 2. Sonntag im Dezember 2017

27. Sonntag nach Pfingsten:

1. Evangelium: Heilung einer verkrümmten Frau

In jener Zeit lehrte aber in einer der Synagogen am Sabbat. Und siehe, da war eine Frau, die seit 18 Jahren einen Geist der Krankheit hatte, und sie war verkrümmt und konnte sich gar nicht aufrichten. Als nun Jesus sie sah, rief er sie zu sich und sprach zu ihr: Frau, du bist erlöst von deiner Krankheit! Und er legte ihr die Hände auf, und sie wurde sogleich wieder gerade und pries Gott. Der Synagogenvorsteher aber war empört darüber, dass Jesus am Sabbat heilte, und er ergriff das Wort und sprach zu der Volksmenge: Es sind sechs Tage, an denen man arbeiten soll; an diesen kommt und lasst euch heilen, und nicht am Sabbat! Der Herr nun antwortete ihm und sprach: Du Heuchler, löst nicht jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn zur Tränke? Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan, siehe, schon 18 Jahre gebunden hielt, sollte sie nicht von dieser Bindung gelöst werden am Sabbat? Und als er das sagte, wurden alle seine Widersacher beschämt; und die ganze Menge freute sich über all die herrlichen Taten, die durch ihn geschahen. Lk 13,10-17

Predigt vom Metropoliten Antonij von Sourozh: Jesus Christus heilt die verkrümmte Frau

Die Heilung einer Frau durch unseren Herrn am Sabbat, die ganze achtzehn Jahre hindurch wegen einer Krankheit gebückt leben musste, ist eines der vielen Beispiele

für Heilungen, die gerade an einem Sabbat geschahen, das heisst an dem Tag, an dem die Menschen nach dem Gesetz Israels angehalten waren, keinerlei Arbeiten und Dinge zu verrichten. Es war ein Tag zum Ausruhen. Dieses Ausruhen stand als Symbol für den siebten Tag, als der Herr von Seinen Werken ruhte, nachdem Er die Welt erschaffen hatte. Dieser Sabbat, dieser siebte Tag, war ein Tag, an dem auch der Mensch ausruhen sollte, das heisst nicht nur all die Arbeit, die ihn ernährte oder die ganz auf die Erde hin gerichtet war, bei Seite legen, sondern auch in sich neue Lebenskräfte sammeln. Eine solche Regelung gab es auch in Bezug auf die Erde. Jedes siebte Jahr sollte auch die Erde ruhen. Ein Feld, das die Leute sechs Jahre hintereinander gepflügt hatten, lag im siebten Jahr brach und nur im achten Jahr, das heisst im ersten Jahr des neuen Siebenjahrerhythmus, wurde es erneut bestellt. Auch hier geht es darum, dass die Erde neue Kräfte sammelt, um erneut in voller Pracht erblühen zu können.

Alle Ausnahmen von dem Gebot der Ruhe am Siebten Tag, die wir im Alten Testament finden, sind jene, auf die auch unser Heiland selbst verweist und die auf das gleiche Ziel hin gerichtet sind: Am Sabbat war es erlaubt seinen Esel, seinen Ochsen, das Vieh loszubinden, um es zur Tränke zu führen, denn der Sabbat war der Tag, an dem das Leben triumphieren sollte über die Arbeit. Kein Tag zum Faulenzen, sondern ein Tag, um neue Kräfte zu sammeln. Gerade deshalb lässt Christus an diesem Siebten Tag so viele Wunder geschehen, um damit noch einmal ganz deutlich zu machen, dass der Siebten Tag das Leben, die Lebensenergie all denen zurückbringen soll, die sie verloren haben, die sich erschöpft haben, bei denen sie begonnen hat zu erlöschen.

Es gibt aber, wie es mir scheint, noch eine andere Bedeutung, warum Christus gerade am Siebten Tag so viele Wunder hat geschehen lassen. Als Gott von Seinen Werken ruhte, hat Er die von Ihm geschaffene Erde, den ganzen von Ihm geschaffenen Kosmos nicht der Laune des Schicksals überlassen. Er umhegte Seine Schöpfung weiterhin mit all Seiner Fürsorge und Liebe. Die ganz konkrete Sorge um die Erde überliess Er jedoch dem Menschen, der quasi zwei Welten angehört. Einerseits stammt er von der Erde und ist eins von den viele lebendigen Wesen, die Gott geschaffen hat, andererseits jedoch gehört der Mensch der Geistigen Welt an. Er ist nicht nur nach dem Abbild Gottes geschaffen, in ihm lebt und wirkt auch ein Geist, der ihn Gott selbst verwandt sein lässt. Die Berufung des Menschen bestand darin, wie es Maxim Confessor ausdrückt, dass der Mensch, der zugleich am Reich des Geistes und der Erde teilhat, die Erde und den Himmel so vereinigt, dass die Erde von der Gegenwart des Göttlichen durchdrungen ist, durchwebt ist vom Geist des Lebens. Der Siebte Tag ist die gesamte Geschichte, an deren Spitze der Mensch stehen sollte, um die Erde in das Reich Gottes zu führen.

Der Mensch ist jedoch seiner Berufung nicht gerecht geworden. Er hat Gott, die Erde und seine Mitmenschen betrogen. Er hat die Erde den Mächten der Finsternis überlassen, er hat sie verraten. Die Erde, ihr historisches Schicksal, jedes persönliche Schicksal eines Menschen ist deshalb im Machtbereich der Kräfte des Bösen. Als Christus geboren wurde, der Einzige, Der ohne Sünde ist, der einzig wahrhafte und wirkliche Mensch, ist Er zum Mittelpunkt der Geschichte geworden, ist Er zum Haupt der geschaffenen Welt geworden und wurde ihr Wegführer zum Heil. Deshalb

hat Er gerade am Sabbat so viele Wunder geschehen lassen, an dem Tag, der das Symbol für die gesamte menschliche Geschichte ist. Mit diesen Wundern spricht Er gleichsam zu uns, dass die Ordnung der wahren Geschichte in Ihm wiederhergestellt ist und dass sie durch Ihn überall dort wiederhergerichtet wird, wo der Mensch sich vom Bösen abwendet, wo der Mensch aufhört Verräter der Erde zu sein, wo der Mensch sich hineingibt in das Werk Gottes, dass die irdische Welt in die himmlische verwandelt.

Amen

2. Evangelium:

In jener Zeit begab es sich aber, als sie weiterreisten, dass er in ein gewisses Dorf kam; und eine Frau namens Martha nahm ihn auf in ihr Haus. Und diese hatte eine Schwester, welche Maria hieß; die setzte sich zu Jesu Füßen und hörte seinem Wort zu. Martha aber machte sich viel zu schaffen mit der Bedienung. Und sie trat herzu und sprach: Herr, kümmerst du dich nicht darum, dass mich meine Schwester allein dienen lässt? Sage ihr doch, dass sie mir hilft! Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Martha, Martha, du machst dir Sorge und Unruhe um vieles; eines aber ist Not. Maria aber hat das gute Teil erwählt; das soll nicht von ihr genommen werden! Es geschah aber, als er dies redete, da erhob eine Frau aus der Volksmenge die Stimme und sprach zu ihm: Glückselig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast! Er aber sprach: Glückselig sind vielmehr die, die Gottes Wort hören und es bewahren!

Lk 10, 38-42;11,27-28

Zum 2. Evangelium:

„Denn Gott, der uns erschaffen, wollte nicht, daß wir in Sorge und Unruhe um vielerlei sind und uns um unser Leben härmern und kümmern. Das eben ist gerade auch bei Adam der Fall gewesen. Denn als er gekostet, erkannte er, daß er nackt war, und er machte sich eine Schürze, er umgürtete sich mit Feigenblättern. Vor dem Genusse waren „beide nackt, Adam wie Eva, und sie schämten sich nicht“. Gott wollte, daß wir so leidenschaftslos seien — denn das ist ein Zeichen höchster Leidenschaftslosigkeit —, außerdem auch noch sorglos, daß wir nur eine Beschäftigung haben, nämlich die der Engel, unaufhörlich und unablässig den Schöpfer zu preisen und in seiner Anschauung zu schwelgen und auf ihn unsere Sorge zu werfen. Das ließ er auch frei und offen durch den Propheten David uns verkünden. „Wirf auf den Herrn deine Sorge“, sagt er, „und er wird dich erhalten“. Und in den Evangelien spricht er, seine Jünger belehrend: „Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen, noch für euren Leib, was ihr anziehen werdet.“ Und wiederum: „Suchet das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles wird euch dazugegeben

werden.“ Und zu Martha: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und Unruhe um vielerlei: Eines nur ist not. Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht wird genommen werden“ — insofern sie nämlich zu seinen Füßen saß und auf seine Worte hörte.

Hl. Johannes von Damaskus

Hingabe und Strebsamkeit (Fleiss):

„Manchmal liegt indes der Schwerpunkt mehr in der Intention als im Handeln, oder aber mehr im Handeln als in der Intention. Einen solchen Unterschied gewahren wir im Evangelium zwischen Maria und Martha. Die eine lauschte dem Worte, die andere hatte es eilig mit der Bedienung. Da hielt letztere inne und sprach: „Herr, kümmerst es Dich nicht, daß sie mich allein bei der Bedienung ließ? Sage ihr also, daß sie mir helfe!“ Und er antwortete ihr: „Martha, Martha, Maria hat den besten Teil erwählt, der ihr nicht genommen werden wird“. Die eine also gab sich eifrig intensivem Lauschen, die andere übereifrig dienstgefälligem Handeln hin. Gleichwohl waren beide auf beide Tugendfunktionen hinlänglich bedacht. So hätte doch gewiß einerseits Martha, wenn sie dem Worte nicht gelauscht hätte, nimmer sich seinem Dienste unterzogen, einem Handeln, das die Intention verrät. Andererseits lernte Maria aus der vollkommenen Übung beider Tugendfunktionen soviel Gefälligkeit, daß sie die Füße Jesu salbte, mit ihren Haaren trocknete und das ganze Haus mit dem Wohlgeruche ihres Glaubens erfüllte. Manchmal auch ist die Strebsamkeit (intentio) sehr groß, das Handeln unfruchtbar: so wenn jemand sein Interesse der Arzneikunde zuwendet, dieselbe aber nicht beruflich ausübt, wiewohl er alle ärztlichen Kenntnisse besitzt. So kommt es dann, daß, weil unfruchtbar sein Handeln, auch unfruchtbar sein Streben bleibt. Manche auch entfalten dann und wann ein rühriges Handeln, aber zu geringe Strebsamkeit: so wenn jemand das Geheimnis der heilbringenden Taufe empfängt und der notwendigen Kenntnis der verschiedenen Tugendvorschriften kein Interesse zuwenden wollte. So kommt es vielfach, daß er wegen lässiger Strebsamkeit der Frucht des Handelns verlustig geht. Daher die Notwendigkeit, die Vollkommenheit beider Tugendfunktionen anzustreben, wie sie die Apostel zu erlangen vermochten, von denen es heißt: „welche von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind“. Daß sie Augenzeugen waren, offenbart ihr Streben nach der göttlichen Erkenntnis; daß sie Diener waren, ihr Handeln.

Hl. Ambrosius von Mailand